Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 6

Nachruf: Zur Erinnerung an Gerhart M. Riegner (1911-2001)
Autor: Rechsteiner, Paul

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paul Rechsteiner

Zur Erinnerung an Gerhart M. Riegner (1911–2001)

Paul Rechsteiner, SP-Nationalrat und Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, hat den Neuen Wegen seine Rede anlässlich der Gedenkstunde für Gerhart Riegner am 14. Februar 2002 zur Verfügung gestellt. Gerhart Riegner leitete während des Zweiten Weltkrieges das Genfer Büro des Jüdischen Weltkongresses (WJC). Sein Name bleibt untrennbar verknüpft mit den Riegner-Telegrammen vom August 1942, die erstmals die Regierungen der USA und Grossbritanniens über die Pläne zur Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden informierten. Paul Rechsteiner nennt Gerhart Riegner zusammen mit dem St. Galler Polizeihauptmann Paul Grüninger (1891–1972), der 1938 und 39 entgegen den Weisungen aus Bern mehrere hundert jüdische und andere Flüchtlinge vor der national-sozialistischen Verfolgung rettete und zu dessen Rehabilitierung der Verfasser massgeblich beigetragen hat. Noch wird Gerhart Riegner von der Öffentlichkeit nicht angemessen gewürdigt. Umso wichtiger ist Paul Rechsteiners Beitrag zur Erinnerung an diesen «einsamen Vorposten» des WJC in der von den Nazis und den Faschisten umzingelten Schweiz. Red.

Erste Erinnerung: Der Prozess zur Rehabilitierung von Paul Grüninger

Ich habe drei starke persönliche Erinnerungen an Gerhart Riegner.

Die erste stammt aus dem Jahr 1995, vom Prozess für die Rehabilitierung des St. Galler Polizeihauptmanns Paul Grüninger. Gerhart Riegner nahm in St. Gallen sowohl an der Gerichtsverhandlung wie auch an der öffentlichen Veranstaltung teil, die wir am Vorabend des Prozesses mit Grüninger-Flüchtlingen durchgeführt hatten, älter gewordenen Frauen und Männern, die das gemeinsame Schicksal verband, von Paul Grüninger vor der Verfolgung durch die Nazis gerettet worden zu sein. Gerhart Riegner war mir bis zu diesem Zeitpunkt nur als *Person der Zeitgeschichte* ein Begriff. Als *ausgezeichneter Jurist,* der er war, verfolgte er das Verfahren mit hoher Präsenz.

In den Gesprächen mit ihm wurde mir klar, welche grosse Bedeutung er dem Verfahren und der Rehabilitierung zumass, die nach verschiedenen vergeblichen Anläufen gegen heute nur schwer mehr vorstellbare Widerstände erkämpft werden musste. Eine grosse Bedeutung nicht nur wegen der längst fälligen Korrektur eines stossenden Unrechts, der Kriminalisierung eines Mannes, der gegen die antisemitischen Weisungen aus Bern seinem Gewissen gefolgt war, sondern auch, und vielleicht noch mehr, wegen der Bedeutung der Rehabilitierung für das *Bewusstsein der schweizerischen Gesellschaft.* Justice must be seen to be done – die Rehabilitierung von Paul Grüninger setzte in der Schweiz einen Prozess in Gang, der bis heute nicht abgeschlossen ist.

Gerhart Riegner hatte damals gerade die neu herausgegebenen *diplomatischen Dokumente* der Eidgenossenschaft der 30er und 40er Jahre studiert. Riegner schärfte den Blick dafür, dass es den zuständigen Behörden nicht am Wissen über das Schicksal der Jüdinnen und Juden gefehlt hatte. Das Problem war die

Haltung, waren die politischen Konsequenzen, die sie aus diesem Wissen zogen oder nicht zogen.

Zweite Erinnerung: Kampf gegen den neuen Antisemitismus

Die zweite Phase intensiver Kontakte ergab sich anfangs 1997. Unverantwortliche *Äusserungen des damaligen Bundespräsidenten* in seinem Jahresschlussinterview führten zu einer heftigen antisemitischen Welle, wie sie die Schweiz seit den Dreissiger Jahren nicht mehr erlebt hatte. Plötzlich fühlten sich Leserbriefschreibende, Stammtischpolitiker, aber auch Medienschaffende zu Äusserungen berechtigt, die man nicht mehr für möglich gehalten hätte.

Das breit unterschriebene *Manifest* vom 21. Januar, eine aus diesem Anlass entstandene Initiative, war ein entschlossener und öffentlichkeitswirksamer Versuch, diesen gefährlichen Tendenzen entgegenzutreten. Gerhart Riegner, der die Bedeutung einer entschiedenen Reaktion sofort erkannte, beteiligte sich intensiv an diesen Bemühungen und Diskussionen. Im Rahmen dieser Gespräche erhielt ich seine Zusage, dass er am *Parteitag der SP Schweiz* vom Juni 1997 in Thun eine Ansprache halten würde. Die Rede war nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Bewertung der Rolle der Schweiz während der Zeit des Nationalsozialismus und zu den Schwierigkeiten des Umgangs mit der Geschichte und ihren dunklen Seiten. Sie war vor allem ein Aufruf zum Kampf gegen den – ich zitiere Riegner – «neuen Antisemitismus» und eine Kritik an der Haltung der Regierung, die diesen gefährlichen Tendenzen nicht entschieden entgegentrat. Überhaupt war die Ansprache stark auf die Fragen der Gegenwart und der Zukunft ausgerichtet, den zentralen Stellenwert der Menschenrechte und der Bildung. Die Haltung der schweizerischen Sozialdemokratie war und bleibt ein wichtiger politischer Faktor im Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus. Riegners Rede trug dazu bei, die Bedeutung dieses Kampfes einer neuen Generation zu vermitteln.

Dritte Erinnerung: Das Begräbnis

Die dritte zeitlich noch junge Erinnerung an Gerhart Riegner ist sein Begräbnis an einem grauen und kalten Dezembertag auf dem jüdischen Friedhof an der Genfer Peripherie, halb auf französischem Boden gelegen. Eine kleine Gruppe Teilnehmender, die nicht grosse Abdankungshalle zu vielleicht einem Viertel gefüllt, eindrückliche Worte des berührten und berührenden *Jean Halperin,* eine karge, einsame und dennoch unvergessliche Szene, in ihrer Bescheidenheit, ja fast Verlorenheit in starkem Kontrast zur historischen Bedeutung Riegners, aber gleichzeitig erratisch und wie symbolisierend, wie allein er oft handeln musste. Der Tod lässt die Menschen einsam. Das Begräbnis, der Abschied aber ist eine Veranstaltung der Lebenden.

Gerhart M. Riegner, Oktober 1998 (Bild: Keystone).

Die Riegner-Telegramme an die Alliierten

Weil eine angemessene *Würdigung in der Öffentlichkeit,* auch der internationalen, beispielsweise der deutschen Öffentlichkeit, bisher *ausgeblieben* ist, ist der heutige Gedenkanlass umso wichtiger.

Die Erinnerung an Gerhart Riegner bleibt untrennbar verknüpft mit den in

die Geschichte eingegangenen *Riegner-Telegrammen* vom August 1942, mit denen die Alliierten, die Amerikaner und Engländer, erstmals über die bevorstehende Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden informiert wurden. Riegner schildert in seinen Memoiren, wieviel es brauchte, bis die Alliierten diese Informationen, die durch immer weitere Meldungen bestätigt wurden, ernst nahmen, und was es brauchte, bis es zur *Erklärung der alliierten Regierungen* vom 17. Dezember 1942 gegen – ich zitiere den Titel – «Die deutsche Politik der Vernichtung der jüdischen Rasse» kam.

Die Erklärung schlug grosse Wellen und wurde auch in der *Schweiz* in weiten Teilen der Presse veröffentlicht. Riegner blieb es bis zum Schluss unverständlich, dass die Alliierten nicht dazu bewegt werden konnten, die Gaskammern und Verbrennungsöfen und die Zufahrtslinien nach Auschwitz zu bombardieren oder die Grenzen für jüdische Flüchtlinge zu öffnen. Sicher war es entscheidend, dass die Alliierten den Krieg gegen Hitler gewannen, aber es hätten mit einer anderen Haltung Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Menschen gerettet werden können, die so der Vernichtung nicht entrinnen konnten.

Die *Erfahrungen Riegners mit der Schweiz* waren zwiespältig. Einerseits lebte er in *Genf* und konnte dank diesem Aufenthalt überhaupt handeln. Genf war damals in Europa eine einzigartige Informationsdrehscheibe, wie diese Stadt ja bis heute mit ihrer hohen internationalen Verflechtung in der Schweiz einen besonderen Status behalten hat. Riegner hat auch nicht vergessen, wie viele Flüchtlinge sich trotz allem in die Schweiz retten konnten. Andererseits hat er die *antisemitisch geprägte Politik* der Behörden immer wieder hautnah erfahren.

Wegen der *Militärzensur* hätte er die Informationen vom August 1942 nie mit normaler Post oder normalem Telegramm weiterleiten können, obwohl ihr Inhalt nichts anderes als die Wahrheit war. Er musste dafür den Weg über die britische und die amerikanische Botschaft nehmen. Aus Sicht der Militärzensur verletzte die Wahrheit die Neutralität. Und Riegner musste erleben, wie der Bundesrat – *Bundesrat Etter* – 1942 einen Aufruf des IKRK zugunsten der bedrohten Juden sabotierte, der ja einem Protest gegen die Verbrechen der Nazis gleichgekommen wäre. Riegners Aufenthalt in der Schweiz war in den kritischen dreissiger und vierziger Jahren nur faktisch toleriert worden, ein sehr prekärer Status. Eine reguläre Bewilligung erhielt er erst, als die Alliierten den Krieg praktisch gewonnen hatten. *Schweizer Bürger* ist er erst sehr spät geworden, weil er die antisemitisch gefärbte behördliche Politik in dieser schwierigen Zeit nicht vergessen konnte.

Das dunkelste Kapitel in der Geschichte der modernen Schweiz

Die Konfrontation mit der eigenen Geschichte ist schwierig – diese Erfahrung blieb und bleibt der Schweiz nicht erspart. Die *antisemitische Flüchtlingspolitik in der Nazi-Zeit* ist das dunkelste Kapitel der Geschichte der modernen Schweiz. Die Schwierigkeiten der Auseinandersetzung stehen in einem Verhältnis zur Ungeheuerlichkeit des Verbrechens, der Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden, das die Begriffe, das Begreifbare, übersteigt. Zwischen dem «Wissen» und dem «das Wissen Akzeptieren» liegt, wie Riegner formuliert hat, eine grosse Kluft.

Das *Bundesgericht* hat bei der Auseinandersetzung mit diesem gewaltigen Unrecht in seinem Urteil *im Fall Joseph Spring* vor zwei Jahren, 55 Jahre nach Kriegsende, kläglich *versagt,* indem es mit einem innenpolitisch verengten Blick die Augen vor den zentralen Fakten und Grundsätzen einfach verschloss. Spring war im November 1943, als der Vernichtungsprozess bereits weit fortgeschritten war, durch Schweizer Beamte den Deutschen ausgeliefert und direkt

nach Auschwitz deportiert worden. Demgegenüber stellt der *Flüchtlingsbericht der Unabhängigen Expertenkommission (UEK)* für die Schweiz eine neue Etappe der offenen Auseinandersetzung mit diesem schwierigen Kapitel unserer Geschichte dar. Mit dem Schlussbericht der UEK tritt diese Auseinandersetzung demnächst in eine neue Phase.

Riegner hat die Notwendigkeit der *Aufarbeitung der Geschichte* immer unterstrichen, 1997 in einem Interview mit der WochenZeitung (WoZ) mit folgenden Worten: «Ich sage Ihnen eines: Die Dinge müssen aufgeklärt werden. Wenn sie nicht aufgeklärt werden, dann verfolgen sie uns noch Jahre. Wenn sie aufgeklärt werden, dann stärken sie die Demokratie in diesem Lande. Und wenn sie die Demokratie in diesem Lande stärken, dann stärken sie die Minderheiten.» Zu dieser Aufarbeitung gehört die *Erinnerung* an jene, die in dieser schwierigen Zeit die Menschen und die Menschenrechte verteidigten, und die *Rehabilitierung* derer, die für ihre menschliche Haltung, z.B. wegen der Hilfe für Flüchtlinge, Nachteilen ausgesetzt oder sogar strafrechtlich verurteilt worden waren.

Gegen Relativierung der Menschenrechte und der Demokratie

Gerhart Riegner hat gerade wegen seiner erschütternden Erfahrungen die Notwendigkeit des umfassenden Schutzes der Menschenrechte immer betont, und zur Formulierung und Entwicklung auch in einigen Punkten ganz konkret beigetragen. Der universelle Ansatz und die Ablehnung aller Relativierungen der Menschenrechte und der Demokratie ist geprägt durch die Erfahrung des Nationalsozialismus. Die Verteidigung der universellen Geltung und der Kampf gegen die Relativierung der Menschenrechte und der Demokratie sind erneut in einem ganz anderen Sinne aktuell geworden, einerseits gegenüber Regimen, die Grundrechte und Demokratie überhaupt ablehnen, und andererseits gegenüber der Gefahr eines neuen Unilateralismus der einzig verbliebenen Weltmacht. Gerade heute darf daran erinnert werden, dass die *vier Ziele der Atlantik-Charta* von 1941 weltweit *unerfüllt,* aber alles andere als obsolet geworden sind: Die Meinungsfreiheit, die Religionsfreiheit, die Freiheit, vor Armut geschützt zu sein, und die Freiheit, vor Angst geschützt zu sein.

Und auf eine weitere Koinzidenz darf hingewiesen werden: Zurzeit findet im Berner Kornhaus die Foto-Ausstellung von *Sebastiao Salgado* zum Thema *«Migration»* statt: Keine abstrakten Abhandlungen, sondern konkrete Menschen, die mit ihrer Präsenz auf universelle Fragen verweisen. Die für die heutigen Entscheidungen Verantwortlichen, dem Druck *fremdenfeindlicher Strömungen* ausgesetzt, werden ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein, wenn sie nicht in der Lage sind, die Erfahrungen der Vergangenheit mitzudenken.

Wenn wir in der Schweiz auf das 20. Jahrhundert zurückzublicken beginnen, vorerst mit nur wenig Abstand, dann fallen für die schwierige Zeit des Nationalsozialismus zwei Personen auf, und man könnte weitere nennen: *Paul Grüninger und Gerhart Riegner.* Beide haben sich, auf eine ganz unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichen Konsequenzen, mutig verhalten, haben ihre Verantwortung wahrgenommen, auch wenn es opportunistischen Überlegungen widersprach oder aussichtslos schien. Die Fragestellungen, mit denen sie konfrontiert waren, der Polizeikommandant mit den Weisungen von oben, der einsame Vorposten des Sekretärs des Jüdischen Weltkongresses in der von den Nazis und den Faschisten umzingelten Schweiz, waren universell. Gehandelt haben sie aber konkret in der Schweiz.

Für die *demokratische Schweiz* bedeutet es eine grosse Ehre, dass Gerhart Riegner sein wegweisendes Engagement in unserem Land entfaltete. Wir haben die Ehre, seiner zu gedenken. •